



Stilepochen des 20. Jahrhunderts: Die Klassische Moderne

Surrealismus

Erarbeitet vom Arbeitskreis Kunsterziehung 2010

Leitung des Arbeitskreises

Elisabeth Mehrl, ISB

Mitglieder des Arbeitskreises:

Jens Knaut, Renate Stieber, Otmar Wagner

verantwortlich für den Inhalt: Renate Stieber

Die Zeitgeschichte beeinflusst die Entstehung des Surrealismus.

Die **Zeit nach dem 1. Weltkrieg** ist von einschneidenden Erfahrungen geprägt: Der 1. Weltkrieg wird brutal geführt, an der Front wird Giftgas eingesetzt. Auf dem Schlachtfeld von Verdun sterben etwa 700 000 Soldaten. Die Kriegsheimkehrer sind in großem Maß verzweifelt und verstört. Die bürgerliche Kultur wird für viele Intellektuelle unglaublich; erfolgreich sind in der Gesellschaft die Skrupellosen, die alle anderen rücksichtslos ausbeuten. Dabei ist die bürgerliche Gesellschaft betont nationalbewusst, hält an alten Traditionen fest und hat enge Moralvorstellungen.

Diese gesellschaftlichen Verhältnisse beeinflussen die Entstehung des Surrealismus, der sich vor dem Hintergrund des Krieges, des Elends der heimkehrenden Soldaten und der Selbstgerechtigkeit der „Kriegsgewinnler“ in den sog. „Goldenen Zwanzigern“ als eine Protestbewegung versteht. Die Künstler prangern wie die Dadaisten vor ihnen vor allem Militär, Justiz und Regierung an und provozieren das traditionell eingestellte bürgerliche Kunstpublikum.

In dieser Zeit entwickelt Sigmund Freud die Theorien über die Erforschung des Unterbewusstseins. Er verwendet die Traumdeutung als Mittel der **Psychoanalyse**. Neben den Träumen, in denen das Unbewusste zum Vorschein kommt, spielen auch Erinnerungen und deren Verknüpfung eine wichtige Rolle. Der steuernde Verstand, das Bewusstsein, wird dabei ausgeschaltet. Die freie Assoziation zu Begriffen und Bildern soll zu neuen und tieferen Erkenntnissen führen.



Salvador Dalí, Metamorphose des Narziss, 1937

Aufgabe:
Informiere dich über die Zeitgeschichte um 1920 und erstelle ein MindMap mit wichtigen Daten und Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Kultur.

Definition und Grundgedanken

Der Surrealismus entwickelt sich aus dem Dadaismus und hat seine Anfänge im Jahr 1924 mit dem „Surrealistischen Manifest“ André Bretons. Er definiert den Surrealismus als die Auflösung der scheinbar gegensätzlichen Zustände von Traum und Wirklichkeit in einer neuen Realität. Die Begrenzung auf die Welt des Bewussten bedeutet für die Surrealisten eine Reduzierung der Wirklichkeit. Der Surrealismus beruht auf dem Glauben an die **Assoziation**, das ist die freie Verknüpfung von Gedanken, Bildern oder Erinnerungen. Traum und Unterbewusstsein sowie das absichtsfreie Spiel des Gedankens spielen eine wichtige Rolle. Beeinflusst durch Sigmund Freuds **Psychoanalyse** geben sie Träumen und Wahnvorstellungen, Fantasien und verdrängten Gefühlen eine sehr große Bedeutung und versuchen diese Aspekte in ihren Werken zum Ausdruck zu bringen.

Von surrealistischen Tendenzen spricht man nicht nur in der Bildenden Kunst, sondern auch in Literatur, Theater und Film.

Innerhalb des Surrealismus unterscheidet man zwei Richtungen: den veristischen (naturalistischen) und den absoluten (abstrakten) Surrealismus.



Giorgio de Chirico
Die beunruhigenden Museen,
1916

Der **veristische Surrealismus** hält an einer wahrheitsgetreuen, sich am Gegenständlichen orientierenden Darstellung fest. Die Dinge wie Räume sind genau dargestellt, scheinen aber nicht zusammen zu passen, ob es um die äußerlichen Merkmale wie Form, Farbe, Proportion oder Material geht oder physikalische Merkmale. Diese Richtung vertritt z. B. Salvador **Dali** mit seiner Bildwelt: In realistischer Malweise werden sehr irrealer Bildsituationen entworfen werden. Giorgio de **Chirico** entwickelt in seiner „Pittura Metafisica“ eine bühnenhaft-unwirkliche und perspektivisch-verzerrte Malerei. Auch René **Magritte** ist mit seinen „fast“ wahrheitsgetreuen Darstellungen ein Vertreter dieser Richtung.



Joan Miro
Holländisches Interieur,
1928s

Die **absolute** oder abstrakte Richtung des Surrealismus vertritt z. B. Joan Miro. Seine Figuren erinnern an Kinderzeichnungen, einzelne Elemente sind teilweise erkennbar, die gegenstandslosen und frei erfundenen phantasievollen Formen in kräftigen Farben überwiegen jedoch.



Aufgabe:
Erläutere diese Kurzdefinition des Begriffs
„surreal“ am Beispiel eines Werkes.

sur-real = über die Realität hinausgehen, eine andere Realität schaffen



Hieronymus Bosch,
Der Heuwagen,
um 1490

Vorbilder des Surrealismus

Frühe Vorbilder sind die Maler **Hieronymus Bosch** und **Pieter Bruegel**, die vorwiegend zu religiösen Themen phantastische Gestalten und Szenen erfinden.

Der romantische Maler Johann **Heinrich Füßli** befasst sich gern mit unheimlichen Träumen und Geschichten mit Feen, Elfen und Geistern, wie sie in England im 19. Jhdt. sehr beliebt waren.

Der spanische Maler **Francisco de Goya** ist schwer einer Epoche zuzuordnen. Vor allem mit seinem Spätwerk, den sogenannten „Pinturas Negras“ (Schwarze Bilder) ist er ein Vorbild für die Surrealisten. In seinen düsteren Fantasien zeigt er die bedrückenden Umstände zur Zeit der Inquisition und des Kriegs.



Pieter Bruegel,
Der Blindensturz,
1568



Francisco de Goya,
Der Koloss,
1808 - 1812



George Grosz,
Ohne Titel,
1920

Unmittelbarer Vorläufer des Surrealismus ist der **Dadaismus**. DADA bedeutet nichts, das französische Wort für ein Holzpferdchen soll nach den Angaben von George Grosz zufällig beim Aufschlagen des Wörterbuchs gefunden worden sein. Die Dadaisten lehnen sich gegen die bürgerliche Gesellschaft auf, die sie für das als absurd empfundene Weltgeschehen verantwortlich machen. Ihre Anti-Bewegung äußert sich vor allem auch in Literatur (Lautgedichte), Musik und Theater in einer Anti-Kunst, die sie selbst als reinen Un-Sinn bezeichnen. So wollen sie die Gesellschaft provozieren und deren Werte als völlig sinnlos anprangern. Ihre Bilder sind böse und chaotisch, denn genau so sehen sie die Gesellschaft.

Die klassischen **Techniken** wie Zeichnung, Druckgrafik und Ölmalerei werden von den Surrealisten in altmeisterlicher Vollendung angewendet. Die Realität wird jedoch als relativ gesehen und in unterschiedlichen Variationen aufgehoben: weder Zeit noch Raum noch die Eigenschaften eines Gegenstandes werden als unveränderlich gültig anerkannt, sondern sie können immer neu definiert werden. Um den Zufall zu nutzen und dem Seelischen auf diese Art unmittelbar Ausdruck zu geben, werden in dieser Zeit deshalb auch einige neue künstlerische Techniken entwickelt, sogenannte **Zufallsmethoden** oder **Automatismen**. Dabei ist immer neben der Absicht des Künstlers die Phantasie des Betrachters von Bedeutung, denn er entscheidet, was er in einer Darstellung erkennt bzw. wiedererkennt, er schafft seine ganz persönlichen Assoziationen. Die durch - meist auch gesteuerte - Zufälle erzielten Ergebnisse werden weiter bearbeitet und gedeutet.

Collage	Die Collage als systematische Verknüpfung unzusammenhängender Elemente (Klebebild, collegere = zusammenlegen) wird ein wesentliches Gestaltungsmittel in der Bildenden Kunst: Fundstücke aus Zeitschriften oder illustrierten Büchern werden scheinbar wahllos zusammengestellt. Gedankenverbindungen (Assoziationen) entstehen erst durch den Bezug, den der Betrachter zwischen den einzelnen Ausschnitten entdeckt. Manchmal werden Wörter oder Wortfetzen eingefügt, um einen bestimmten Gedanken zu provozieren. Collagen können rein aus fertigen, zugeschnittenen - natürlich bewusst ausgewählten - Bildteilen zusammengefügt werden. Viele Künstler arbeiten aber weiter, indem sie Bildteile übermalen, andere Teile dazu zeichnen oder malen.
Assemblage	Hier werden dreidimensionale Objekte eingefügt und zum Teil durch Collage, Zeichnung oder Malerei ergänzt und erweitert. Auch hier ermöglichen die scheinbar zusammenhanglosen Gegenstände durch die freie Assoziation neue Interpretationen.
Frottage	Durchreibeverfahren, bei dem mit Farbe oder Bleistift reliefartige Oberflächen, z. B. von Blättern, Hölzern oder Münzen, auf Papier oder Leinwand übertragen werden.
Fumage (Rauchbild)	Die Flamme einer Kerze streicht am Zeichenblatt vorbei und markiert weich fließende Schatten.
Grattage (Kratzbild)	Mit einer Klinge oder Stahlbürste werden übereinander liegende Ölfarben abgeschabt und Farbformen freigelegt.
Decalcomanie (Abklatschbild)	Man tropft Tusche auf ein Blatt Papier und drückt dann ein anderes Blatt darauf. Es können mehrere Blätter aufgelegt und abgezogen werden.
Schadographie	Phototechnisches Verfahren, bei dem Gegenstände direkt auf lichtempfindliches Photopapier gelegt werden. Die Gegenstände zeichnen sich mit unscharfen Umrissen auf dem Photopapier ab.
Materialbild	Aus einem Gemisch aus Sand, Gips, Leim oder ähnlichem, das pastos aufgetragen wird, entsteht eine reliefartige Oberfläche, die dann geritzt, geschabt oder gefärbt wird.



Aufgabe:
Suche zu jedem Begriff ein passendes Beispiel aus der Kunst des Surrealismus. Erstelle eine informative Übersicht.



Man Ray, Tränen, 1932



Kurt Schwitters, Und-Bild, 1919

Der Dadaismus

Ein sehr wichtiger Vorläufer des Surrealismus war die DADA-BEWEGUNG (ab 1916). Dada ist die völlige Abwesenheit dessen, was man Geist nennt. DADA bedeutet wirklich nichts, das französische Wort für ein Holzpferdchen soll einfach zufällig beim Aufschlagen des Wörterbuchs gefunden worden sein. Die Dadaisten lehnen sich gegen die bürgerliche Gesellschaft auf, die sie verantwortlich machen für das als **absurd** empfundene Weltgeschehen. Ihre **Anti-Bewegung** äußert sich auch in Literatur, Musik und Theater in einer **Anti-Kunst**, die sie selbst als reinen **Un-Sinn** bezeichnen. So wollen sie die Gesellschaft **provozieren** und deren Sinnlosigkeit an-prangern. Ihre Bilder sind böse und chaotisch, denn genau so sehen sie die Gesellschaft. Ganz oben in der gesellschaftlichen Hackordnung stehen ihrer Meinung nach diejenigen, die die anderen geschickt ausbeuten und dabei besonders skrupellos sind. So prangern die Dadaisten vor allem die Vertreter von Militär, Justiz und Regierung an. Und sie stellen den Kunstbegriff in Frage: Was ist eigentlich Kunst? Nur das, was bestimmte Leute für Kunst halten? Sie erklären deshalb banale Alltagsgegenstände zur Kunst (ready mades).

Spott, Ironie und Nonsense sind die wesentlichen Ausdrucksmittel der Dadaisten:

George Grosz stellte in seinen Bildern die Gesellschaft der „Goldenen Zwanziger“ bissig und kritisch dar.

John Heartfield wurde bekannt durch Plakate in der Technik der Fotomontage.

Hannah Höch schuf v. a. Collagen.

Marcel Duchamp entwickelte **ready mades** z. B. den „Flaschentrockner“

Man Ray gestaltete Fotografien und Objekte, z. B. unnütze Gegenstände wie ein mit Nägeln besetztes Bügeleisen.

Aufgabe:

Suche Abbildungen von Werken der oben genannten Künstler und gestalte ein Informationsblatt zum Dadaismus.

Rene Magritte



René Magritte, *Der Schlüssel der Felder*, 1933

Lebensdaten

geboren 1898 in Lessines/Belgien; gestorben 1967 in Brüssel

Zitat

„Ein Bild ist nicht zu verwechseln mit einer Sache, die man berühren kann. Können Sie meine Pfeife stopfen? Natürlich nicht! Sie ist nur eine Darstellung. Hätte ich auf mein Bild geschrieben, dies ist eine Pfeife, so hätte ich gelogen. Das Abbild einer Marmeladenschnitte ist ganz gewiss nichts Essbares.“

„Im Hinblick auf meine Malerei wird das Wort ‚Traum‘ oft missverständlich gebraucht. Meine Werke gehören nicht der Traumwelt an, im Gegenteil. Wenn es sich in diesem Zusammenhang um Träume handelt, sind diese sehr verschieden von jenen, die wir im Schlaf haben. Es sind eher selbstgewollte Träume, in denen nichts so vage ist, wie die Gefühle, die man hat, wenn man sich in den Schlaf flüchtet. Träume, die nicht einschläfern, sondern aufwecken wollen.“

Wichtige Stationen seines Lebens

Magritte arbeitete zunächst impressionistisch oder gegenstandslos, später schließt er sich den Surrealisten an. Er führt eine sehr bürgerliche Existenz und verlässt kaum seinen Heimatort.

Kurzcharakteristik

Magritte ist ein bedeutender Vertreter des Surrealismus. Er will herkömmliche Erfahrungs-, Denk- und Sehgewohnheiten erschüttern, die Menschen verblüffen und Wirklichkeit mit Traum vermischen. Dies gelingt ihm, indem er zwar äußerst realistische Darstellungen von Gegenständen malt, aber diese durch deren ungewöhnliche Zusammenstellung (in ungewohnter Umgebung, verfremdeten Proportionen oder physikalischen Eigenschaften) fremd macht. Magritte benutzt dabei immer wiederkehrende Objekte wie z. B. Apfel, Vorhang, Eisenschellen, einen Löwen, den Fesselballon oder Menschen mit einem Tuch vor dem Gesicht. Oft beziehen sich diese Werke auf Kindheitserinnerungen wie einen Fesselballon, der auf das Elternhaus abstürzte, oder die tot aufgefundenen Mutter mit einem Nachthemd über dem Kopf.

Hauptwerke

Dies ist keine Pfeife, 1928
 Die Blumen des Bösen, 1946
 Die persönlichen Werte, 1952

Max Ernst



Max Ernst, Der große Wald, 1927

Lebensdaten

geboren 1891 in Brühl, gestorben 1976 in Paris

Zitat

„Es ist , so finde ich, nicht zu verachten, wenn du dich der Bilder erinnerst, die du zuweilen herausgelesen hast aus Mauerflecken, aus der Herdasche, aus Wolken oder aus Gewässern; betrachtest du sie aufmerksam, so wirst du überaus bewundernswerte Gebilde entdecken...“

Wichtige Stationen seines Lebens

Max Ernst studiert, vom Vater zum Malen angeleitet, Philosophie, Psychologie und Kunstgeschichte. In der Malerei schult er sich autodidaktisch. Er ist im Ersten Weltkrieg als Freiwilliger im Einsatz, nach Kriegsende gründet er die Dada-Gruppe. In der Zeit des Nationalsozialismus werden seine Werke als entartet diffamiert, er zieht sich nach Frankreich zurück, wo er während des Krieges jedoch als „verdächtiger Ausländer“ mehrfach interniert wird. Mit Hilfe seiner Mäzenin Peggy Guggenheim flieht er in die USA, erst 1953 kehrt er nach Europa zurück.

Kurzcharakteristik

Max Ernst ist einer der Begründer des Surrealismus und später des Dadaismus. Er weitet die Technik der Collage aus und entwickelt neben der Frottage auch andere auf dem Zufallsprinzip beruhende Techniken wie Decalcomanie, Dripping, Grattage und Fumage. Max Ernst ist ein sehr experimenteller Maler, der sich vor allem vom (gesteuerten) Zufall inspirieren lässt. Er ist der erste, der Farbe auf den Bildträger tropfen lässt – diese Technik übernehmen später Künstler wie Jackson Pollock.

Hauptwerke

Der große Wald, 1927
 Europa nach dem Regen, 1940 - 1942
 Der rote Vogel, 1956

Salvador Dalí



Salvador Dalí „Die brennende Giraffe“, 1936

Lebensdaten

geboren 1904 in Figueras/Spanien, gestorben 1989 ebd.

Zitat

„Eines Tages wird man offiziell zugeben müssen, dass das, was wir Wirklichkeit getauft haben, eine noch größere Illusion ist als die Welt des Traumes.“

Wichtige Stationen seines Lebens

Bereits während seiner Ausbildung befasst sich Dalí mit den Werken der Surrealisten, denen er sich 1929 anschließt, und den Schriften Sigmund Freuds. Wegen seiner faschistischen Einstellung und Unterstützung der Regierung Francos wird er schon 1934 aus den Reihen der Surrealisten ausgeschlossen, findet aber als Antikommunist Anerkennung in den USA. Von 1927 bis 1979 beteiligt sich Dalí an verschiedenen Illustrationen, schreibt Bücher und eine Autobiografie, dreht Filme, malt Bilder, Bühnen- und Filmdekorationen und veranstaltet Ausstellungen. Dalí ist bekannt für einen ausschweifenden, üppigen Lebensstil. 1981 erkrankt er an Parkinson und kann nicht mehr arbeiten, er stirbt zurückgezogen.

Kurzcharakteristik

Dalí zählt zu den bekanntesten surrealistischen Malern des 20. Jh. Sein Hauptthema ist die Darstellung traumhafter Ereignisse in weiten Landschaften. Einige Motive werden immer wieder zitiert und sind als Traumbilder zu deuten. Typisch ist die detaillierte altmeisterlich-perfekte Darstellung von Raum und Körper.

Hauptwerke

Film „Ein andalusischer Hund“, 1928
 Die Beständigkeit der Erinnerung, 1931
 Brennende Giraffe, 1936
 Der Schlaf, 1937
 Filmkulisse (Traumsequenz) „Ich kämpfe um dich“, 1945



Aufgabe: Nicht jedes Detail ist objektiv erklärbar, aber fast jedes ist erkennbar. Die Deutung liegt beim Betrachter.

Benenne die einzelnen Objekte und ergänze die folgenden Sätze möglichst spontan:

Die Giraffe erinnert mich an

Feuer ist für mich ein Symbol für

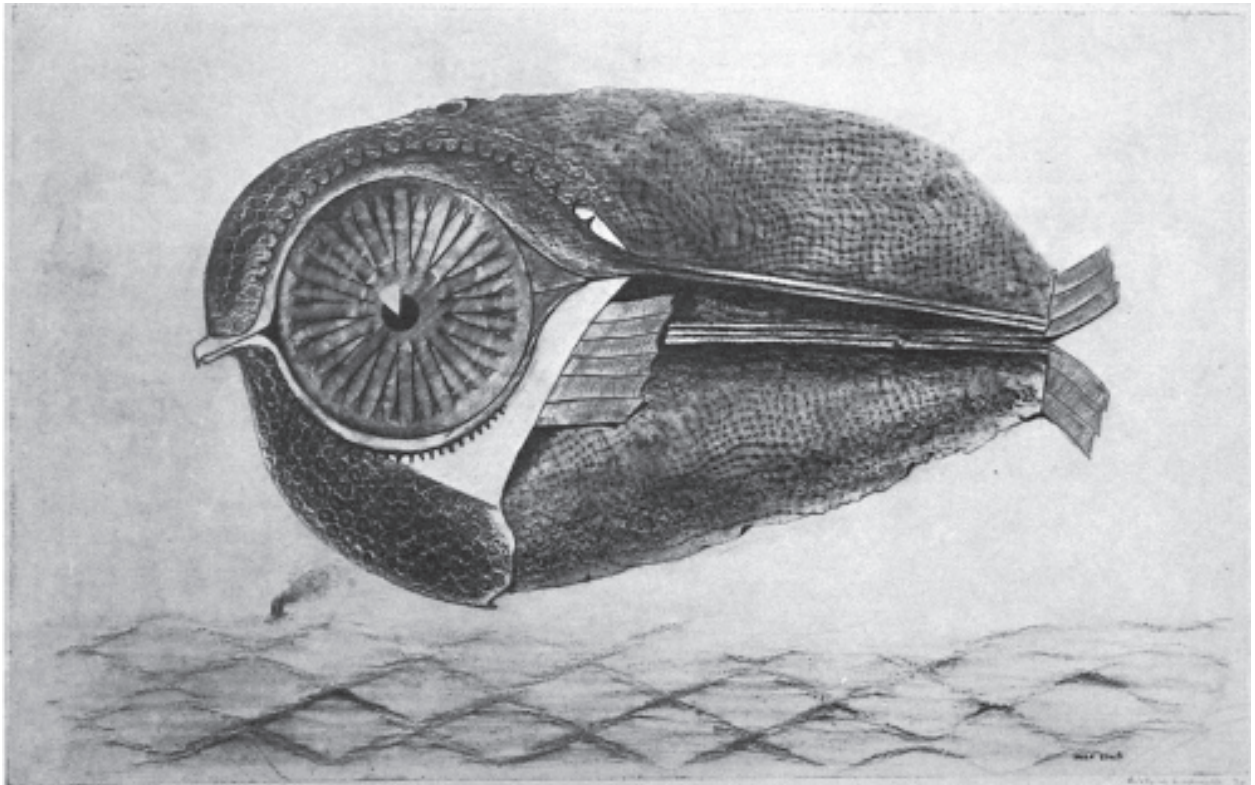
In diesem Werk fällt mir als erstes ins Auge

Ein Symbol für Angst wäre für mich

Ein Tier, das meine eigene Person symbolisieren könnte, wäre



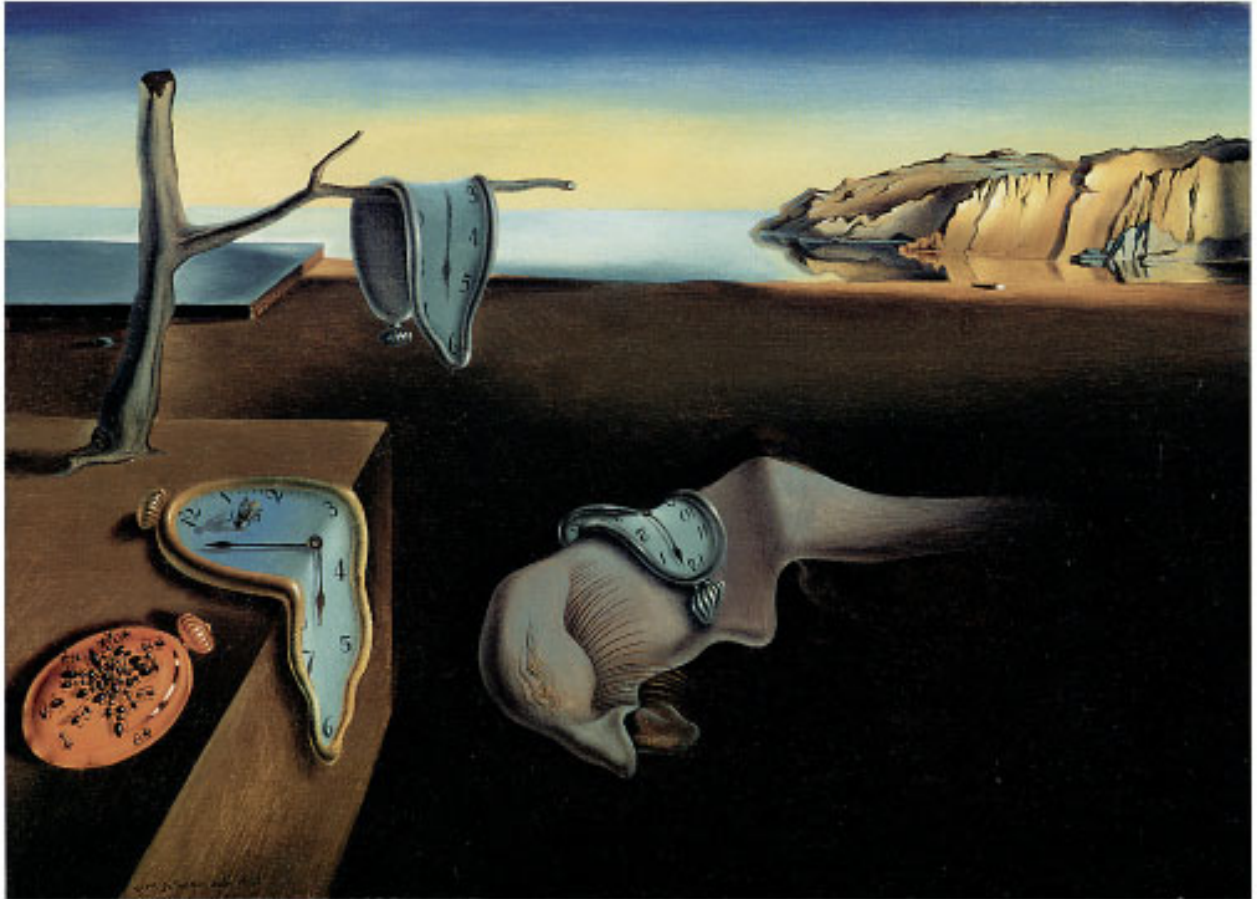
Aufgabe:
 Beschreibe die Technik der Frottage als Arbeitsanleitung. Fertige in diesem Stil ein „Tier“, indem du nur Materialien abreibst, die du im Schulhaus findest.



Max Ernst, Der Ausbrecher, 1925, Frottage - Bleistift auf Papier



Aufgabe: Erstelle eine Liste der Elemente, die von Salvador Dali in seinem Gemälde verwendet werden. Informiere dich über die traditionelle Symbolik dieser Dinge und notiere deine eigenen Assoziationen.



Salvador Dali, "Die Beständigkeit der Erinnerung", 1931

Objekt	Symbolik	persönliche Assoziationen



Aufgabe: Das Landschaftsfoto zeigt einen ähnlichen Blick, der aus dem Fenster aufgenommen wurde, aber es gibt wichtige Unterschiede durch den Standpunkt des Betrachters wie in der Wahl des Motivs oder in den Details und den Gestaltungsmitteln. Erstelle eine Übersicht der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesem privaten Foto und dem Werk von René Magritte.



Renate Stieber: Blick aus dem Fenster, 2010



René Magritte,
Der Schlüssel
der Felder, 1933

Beide Werke

Unterschiede
